

SIMPLICISSIMUS

Herausgabe: München BEGRÜNDET VON ALBERT LANGEN UND TH. TH. HEINE Postversand: Stuttgart

(Karl Arnold)

Ferienpolitik



„Nur den inneren Frieden wahren, Kletzenhof-Bauer — ich bin zwar Preuße, aber auch Katholik!“

KA
24

Die öffentliche Sicherheit

Wer schützt die Sicherheit im Staat?
Das Kommissariat! Das Kommissariat!
Wenn es mal Dokumente braucht,
wer zahlt, daß dir der Schädel raucht
für den geliebten Staat?
Das Kommissariat! Das Kommissariat!
Und wenn es dann gefälschte sin' —
wer hat da nich' die Hände drin
im peinlichen Salat?
Das Kommissariat! Das Kommissariat!
Und wenn du für die Steuern erchtzt,
was ist da weiter 'bei?
Da haste dir doch allerlei
für deine Sicherheit genützt.

Und sitzt der Fälscher vor Gericht,
da sagt der Staatsanwalt, da sagt der
Staatsanwalt:

Oho, Vertuschung giblt's hier nicht,
hier untersucht man kalt,
hier bleibt die letzte Rücksicht weg,
ran an den Speck, rin in den Dreck,
der Staat muß reingewaschen sein,
verdamm't potzelement — — —
dann legt er seinen Einspruch ein,
daß man die Summe nennt, daß man
die Summe nennt.
Der Kommissar, der Staatsanwalt,
der Müller und der Schulz,
die ham den richtigen Impuls:
die Sicherheit bleibt das Gehalt!

Peter Scher

Die Blechbüchse

Von Joseph Adler

Der kleine Hans Bendokat spielte auf der Passage mit einer leeren Konservendbüchse. Immer wieder versuchte er, die Büchse mit der Fußspitze in die Luft zu schleudern, und ab und zu gelang ihm das auch. Hämmel, Librettodichter und ehemaliger Lokalblattredakteur, mehr als jeder andere unter den Geräuschen im und zwischen dem Häuserblock leidend, steckte seinen Kopf zum Fenster hinaus und empörte sich über den Jungen. „Du kamst doch hier unten nicht Fußball spielen“, rief er ihm zu. „Mach, daß du runterkommst von der Passage.“ Der Kleine blickte auf und machte ein erstauntes Gesicht. Schlagfertig aber sagte er: „Det is doch keen Fußball.“ „Desto schlimmer“, meinte Hämmel, „daß dieses Ding kein Fußball ist und von dir trotzdem dazu mißbraucht wird. Sofort gehst du runter von der Passage!“ Der Junge bückte sich langsam, hob die Konservendbüchse auf und drückte sie an seine Brust, wie eine Puppe oder sonst ein kostbares Spielzeug. Ein Weichen überlegte er, nach welcher Richtung er am besten verschwinde, dann aber warf er seinen Kopf zurück, so weit er nur konnte, und rief mit weinerlicher Stimme: „Mutter!“ Und prompt erschien Mutter, als ob sie auf den Ruf schon gewartet hätte, auf einem Balkon im zweiten Stockwerk. Sie neigte sich über die Brüstung und fragte den Jungen, was er schon wieder habe. „Ich soll nicht auf die Passage spielen“, klagte der Junge. „Wer bestimmt det?“ fragte die Mutter. „Der Mann hier in das Fenster. Eene Treppe tiefer.“ Den kahlen Schädel Hämmels erblickend,

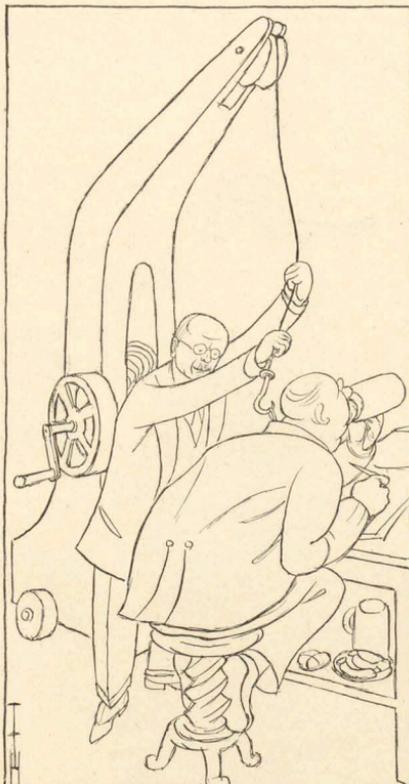
sagte Frau Bendokat mit scharfer Stimme: „Ick weeb nicht, was sich die Leute immer um die kleen' Jöhren kümmern. Wo sollen sie denn spielen, wenn nicht vor die Fenster. Hauen Sie doch Ihren Kopp nicht raus, dann werden Sie nichts seh'n.“ „Ihr Junge“, rief Hämmel Frau Bendokat zu, „hat mit einer Konservendbüchse Fußball gespielt. Ich habe ihm das verboten.“ „Sie haben das Kind Jar nicht zu verbieten“, schrie sie ihn an. „Sie sind doch nicht der Verwalter von das Haus.“ An einem und dem anderen der offenen Fenster erschien ein neugieriges Frauengesicht. „Und wenn ich auch nicht der Verwalter des Hauses bin“, schrie Hämmel zurück, „so will ich doch am Tage eine Stunde in Ruhe arbeiten. Muß denn Ihr Junge ausgerechnet mit einer Konservendbüchse Fußball spielen. Ich habe mein Trommelfell nicht gestohlen, und geistige Arbeit ist doch schließlich etwas anderes als Windelwaschen und Klatschen.“ „Menschenkind“, lachte Frau Bendokat, „machen Sie doch keen so'n Alarm von Ihre geistige Arbeit. Die is doch bloß for'n Arsch. Wie die Windeln ooch.“ Von den Lippen der anderen Frauen erscholl beifälliges Lachen. Hämmel, dadurch noch mehr gereizt, wollte die Gelegenheit, mit seinen rücksichtslosen Mitbewohnern einmal gründlich abzurechnen, unerschrocken wahrnehmen, und mit geballten Fäusten schrie er: „Man lobt hier wie unter Kannibalen. Am Abend wirft man eine leere Konservendbüchse in den Müllkasten, und am andern Vormittag ist einem der Kopf voll von dem Krach, den ein Junge mit ihr macht. Das ist doch bezeichnend genug.“ „Dann fressen Sie doch keen Konservenjümme“, meinte eine Frau im dritten Stockwerk, am auch zu Wort zu kommen. „Wollen Sie etwa sagen“, fragte Frau

Trust der Schaufensterpuppen-Fabrikanten

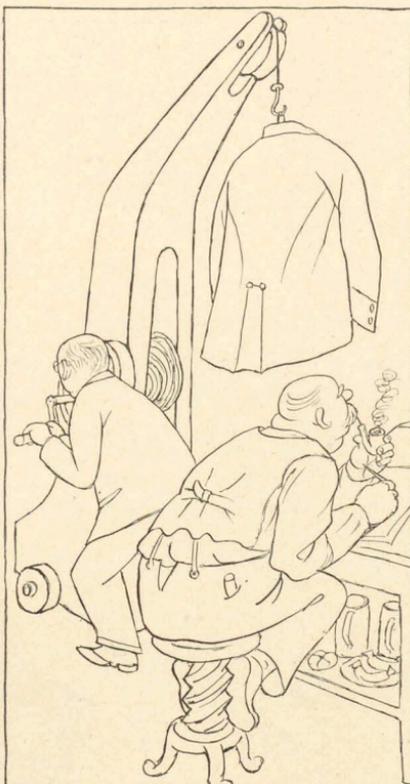
(Originalholzschnitt von Karl Rössing)



„Zur Zeit ist starke Nachfrage nach Attrappen für Gummistrümpfe — da müssen wir ein gutes gesellschaftsfähiges Damenbein mit Krampfadern herausbringen.“



„Jetzt pack'n ma aber amal den Abbau gründlich an!“



„Sooo — da hätt'n ma ja den sichtbaren Anfang für die Landtagskommission!“

Bendokat den Librettodichter, „daß mein Junge in die Müllkästen geht?“ „Diese Büchse“, erklärte Hämmel mit theatralisch lauter Stimme, „habe ich gestern abend in den Müllkästen geworfen. Das kann ich vor Gott beschwören.“ „Hänschen“, rief Frau Bendokat dem Jungen zu, „wirf die olle Büchse fort.“ „Warum denn, Mutti?“ fragte der Junge. „Es spielt sich g'rade so schön mit.“ „Du sollst sie wegschmeißen, sag' ich.“ „Warum denn, Mutti?“ fragte der Junge wieder. „Frag' nicht, Bengel, und schmeiß das stänkrige Ding fort.“ „Diese Büchse“, erklärte Hämmel mit theatralisch lauter Stimme, „habe ich gestern abend in den Müllkästen geworfen. Das kann ich vor Gott beschwören.“ „Hänschen“, rief Frau Bendokat dem Jungen zu, „wirf die olle Büchse fort.“ „Warum denn, Mutti?“ fragte der Junge. „Es spielt sich g'rade so schön mit.“ „Du sollst sie wegschmeißen, sag' ich.“ „Warum denn, Mutti?“ fragte der Junge wieder. „Frag' nicht, Bengel, und schmeiß das stänkrige Ding fort.“ „Diese Büchse“, erklärte Hämmel mit theatralisch lauter Stimme, „habe ich gestern abend in den Müllkästen geworfen. Das kann ich vor Gott beschwören.“ „Hänschen“, rief Frau Bendokat dem Jungen zu, „wirf die olle Büchse fort.“ „Warum denn, Mutti?“ fragte der Junge. „Es spielt sich g'rade so schön mit.“ „Du sollst sie wegschmeißen, sag' ich.“ „Warum denn, Mutti?“ fragte der Junge wieder. „Frag' nicht, Bengel, und schmeiß das stänkrige Ding fort.“

Was aber tat der unbesonnene Hämmel? Er warf die Büchse wieder hinaus und verletzte Frau Bendokat an der rechten Hand. Sie geriet darüber, erstaunlicherweise, nicht in Raserei, sondern besann sich. „Herrschaften“, rief sie, „Ihr seht, daß ich blute“, und tatsächlich traten aus einer kleinen Schnittwunde einige Tropfen Blut. Und nun begab sich die Verletzte schmurstracks nach der nächsten Unfallstation und von dort, nachdem man ihr einen Verband angelegt hatte, auf das zuständige Polizeirevier, um gegen Hämmel Strafanzeige zu erstatten wegen schwerer Körperverletzung. Als sie, heimkehrend, wieder auf der Passage erschien, waren noch etliche Fenster mehr besetzt als vorher, und man begrüßte das Opfer mit lauten Zurufen der Sympathie und des Mitgeföhls. An der Linken hielt Frau Bendokat den Jungen, und die verbundene Rechte in die Höhe reckend, rief sie: „So'n Werk liefert 'n geistiger Arbeiter. Dazu braucht er Ruhe. Det sind die Jebildeten! Die Herren Schriftsteller! — Stangenspargel war in die Büchse, bevor sie in den Müllkästen kam. Ich möchte die

Stange Jeld nicht bezahlen wollen, die det gerichtliche Nachspiel den Herrn Schriftsteller kosten wird. Wir werden die Schmarrotzer schon zeigen, was ne Harke ist.“

Lieber Simplicissimus!

Ein Brautpaar — „jung, elegant, liebenswürdig, Meister aller sportlichen Künste“, wie es so schön in den Jugendschmökern von Percy Stuart heißt, der „es sich in den Kopf gesetzt hat, Mitglied des Exzentrikklubs zu werden“ — kommt zum Pfarrer, um die kirchliche Trauung anzumelden. Der Pfarrer fragt wie gewohnt: „Nun, meine lieben jungen Freunde, wo hat der Herr Sie denn zusammengeführt?“ „In der Lunadie, Herr Pfarrer.“

Als ich die hübsche Leni Gartlhuber kennenlernte, nannte sie sich Helena. Und so sagte ich eines Tages zu ihr: „Wissen Sie, schöne Helena, daß eine Frau ihres Namens den Trojanischen Krieg herausbeschworen hatte?“ — „Soo?" kam es erstau von ihren Lippen — „Gartlhuber?"

Reichskanzler Müller in Mergentheim (Zeichnung von O. Gulbransson)



„Ich fürchte den Parteitag — sonst nichts in der Welt!“

Wertvolle Gesamtausgaben

MAX DAUTHENEY
Gesammelte Werke
Sechs Bände mit etwa 5000 Seiten Text auf feinstem Dünndruckpapier. In Leinen geb. 90 M

NIKOLAI GOOL
Ausgewählte Werke
Deutsch von Korff Holm. Zwei Bände mit etwa 1400 Seiten Text auf feinstem Dünndruckpapier. In Leinen geb. 25 M

GRIMMELSHAUSEN
Die Simplianischen Bücher
In drei Bänden mit über 1700 Seiten Text. Neu an Tag geben von Engelberg Heugur. Erster Band: Abenteuerlicher Simplianismus. Geb. 5 M, geb. 2,50 M. Zweiter Band: Die Landlordier in Courasche / Der seltsame Springinsfeld / Das wunderbare Vogelnest. Geb. 5 M, geb. 7,50 M. Dritter Band: Ewigwändernder Kalender nebst Stücken aus dem jährlichen Wunder-Geschichts-Kalender. Mit vielen Bildern geziert. Geb. 9 M, in Leinen geb. 12 M.

MAX HALBE
Gesammelte Werke
Sieben Bände mit über 2500 Seiten Text. Geh. 17,50 M, in Leinen geb. 28 M

KNUT HANSEN
Gesammelte Werke
Vierzehn Bände. Hrsgb. von J. Sandmeier. Geb. 70 M, in rotes Leinen mit reicher Goldprägung geb. 140 M, in grünes Leinen geb. 112 M

SELMA LAGERLÖF
Gesammelte Werke
Zwölf Bände mit über 5200 Seiten Text. In Leinen geb. 75 M

WALTER DE MOLO
Gesammelte Werke
Drei Bände mit über 2500 Seiten Text auf feinstem Dünndruckpapier. Geb. 20 M, in Leinen geb. 30 M

JEAN PAUL
Werke
Hrsgb. von Dr. Josef Müller. Vier Bände mit über 4500 Seiten Text auf feinstem Dünndruckpapier. In Leinen geb. 30 M

FRANZISKA GRÄFIN ZU REVENTLOW
Gesammelte Werke
In einem Bande. Mit über 1200 Seiten Text auf feinstem Dünndruckpapier. In Leinen geb. 18 M

LUDWIG THOMA
Gesammelte Werke
Vier Bände mit über 4000 Seiten Text auf feinstem Dünndruckpapier. 25. Tausend. In Leinen geb. 60 M

Zu beziehen durch die Duchhandlungen oder direkt vom Verlag
Albert Langen, München



Stalltören

Zwei dicke Elefanten
Wollten inkognito
Heimwandern. Doch alle Passanten
Erkannten die Elefanten
Als Flüchtlinge aus dem Zoo.

Und wenn sich auch niemand getraute
Sie anzufassen, ward ihnen doch klar,
Daß man ihre Absicht durchschaute
Und daß nun bald was im Gange war.

Verfolgt von einem großen Heer
Von Schauvok und Soldaten
Und Autos, Mob und Feuerwehr
Schwenkten sie links und betraten
Zwei Eingänge einer Bedürfnisanstalt —
Für Herren und für Damen —
Und äpfelten. — Schutzleute kamen
Und haben sie niedergeknallt.

Joachim Ringelnatz

Intermezzo

Von Afred Grünwald

Der Wahnsinnige trat durch die offene Terrassentür
in des Salons. Niemand versah sich eines
Überfallens. Man hielt den ziemlich adrett ge-
kleideten Herrn für einen Trauergast.

Die seit zwei Tagen verworfene Hausfrau, durch-
aus nicht im Bild, war er sei, lächelte ihm matt
entgegen. (Für die Intimen hatte sie eine intensiver
Leidensmiene, die das offizielle Moment
völlig beiseite ließ.)

Der Wahnsinnige klatschte in die Hände und rief:
„Den Damen ein Halleluja!“ Hierauf nestelte er
an seinen Hosenträgern, und niemand konnte dar-
über im Zweifel sein, daß der Unselbige die
Absicht hatte, sich vor versammeltem Publikum —
es waren über ein Dutzend Personen anwesend —
seiner Hosen zu entledigen.

Schwager Adolf, ein beherrzter Mensch, wiewohl
Asthmatiker, wollte ihm in die Arme fallen, doch
der Wahnsinnige zog blitzschnell einen atmatischen,
aber offenbar immer noch praktikablen Revolver
hervor und hielt seinen Gegner in Schach. Nach
Ablauf von kaum einer Minute war sein Körper
auf himmelste Weise entblößt.

Die Herrschaften hatten das unerhörte Spektakel
schweigend mit angesehen. Niemand wagte mehr,
sich von der Stelle zu bewegen. Der Schreck ent-
färbte die Gesichter bis zu fahler Blässe oder
übergroß sie mit flammender Scham.

Der Wahnsinnige, dessen Unternehmen restlos ge-
glickert erschien, ließ es bei der ersten Attacke be-
wehrend und verhielt sich weiterhin — wenn der
Ausdruck hier erlaubt ist — so ziemlich gestittet:
Er nahm auf einem der leeren Stühle Platz und
musterete mit interessiertem und gar nicht unfreund-
licher Miene seine Umgebung.

Alsbald aber folgte die zweite Überraschung:
Gelächter erscholl. Ein geländes, nicht enden-
wollendes Gelächter. Und die da lachte, war nie-
mand anderer als die Witwe.

Dieser, jäh Heiterkeitstausch wirkte gleich einem
Alarm. Die erstarrten Trauergäste kamen wieder
in Bewegung; Rufe, kleine Vogelschreie, Lachen
zönte von allen Lippen, und über kurz gleich die
zuver gemessene Versammlung einem Karnevals-
trubel.

Man achtete nicht einer immer noch möglichen
Gefahr; man gab sich ganz dieser explosiven
Heiterkeit hin und empfand sie als Befreiung. Ur-
plötzlich war allen die Trauerfarbe vom Gelächter
geworden. Wie sinnlos die ganze Komödie! Wem
zueliebe war sie tragiert worden? Niemand, und am
wenigsten die Hausfrau, weinte dem Töten, der ein
unheilbarer Strohkop gewesen war, eine Träne
nach. Das Faktum, daß man hierher gekommen
war, um eine Kondolenzvisite abzustatten, war zum
Lachen. Sonderbar genug, daß es zu dieser Er-
kenntnis erst der Nacktparade des unbetenden
Besuchers bedurfte hatte.

Sichtlich befriedigt und ein wenig umständlich
zurück der Wahnsinnige alsbald wieder seine Hosen an,
versorgte den Revolver in der hinteren Tasche und
verließ die Gesellschaft durch die gleiche Tür,
durch die er gekommen war.

Nach lange nachher dröhnte das Gelächter der
Witwe und ihrer Trauergäste.



DAS WEIB ALS SKLAVINE
Die Frau in gewollter und erzwungener Höflichkeit, das brutalisierte und mißhandelte Weib, die Sexualpsychologie der Masochisten.
Von Dr. Joachim Weitz.
Ganzlektat und Lexikonformat, mit über 100 wertvollen Illustrationen, Photographien und farbigen Tafeln M. 25.—
Dieses Werk ist neben als IV. Band der Sammlung „Allgemeine Werke“ erschienen. Diese Reihe ist die erste universelle Sammelwerk, das eine psychologische Durchleuchtung der weiblichen Erotik in sensibler Form gibt und lediglich Dokumente vom weiblichen Geschlechtsleben.

Wenn schaff. Das Bildmaterial jenseits stellt eine Auslese des besten bisher noch nicht veröffentlichten Vorhandenseins dar. Die äußere Ausstattung ist vornehm und gediegen.
In derselben Sammlung erschienen bisher in gleicher Ausstattung und ebenfalls mit etwa 200 Illustrationen: **Das grausame Weib** und **Das Doppelt Weib**. In Kürze erscheint: **Das feine Weib**. Jeder Band ist in sich abgerundet und kann einzeln bezogen werden. Auf Wunsch liefern wir ohne Bindung eine Teilabdruckausgabe des Band gegen **M. 5.—**

Zu beziehen gegen Voreinsendung oder unter Nachnahme des Betrages nur von **DAFNIS-VERLAG, Abt. 7 G, LEIPZIG C 1 Bezirk 93**

Verlangen Sie kostenlos unsere interessanten illustrierten Prospekt in verkleinertem Umslag gegen 30 Pfg. Rückporto.

Hans Leip
MISS LIND U. DER MATROSE
Ein kleiner Roman

Ein mitreißendes Buch achtbar-Abwechslung, Berlin
Subtiles und Grobes sind ineinandergewoben
zu einem Gebilde starker Darstellungskunst.
Hamburger Fremdenblatt
Sein bisher bestes Buch. Allsamer Nachrichten
Glänzend geschrieben. Frankfurter Zeitung
Anziehend wie ein Glaskasten voll Kuriositäten
und exotischen Merkwürdigkeiten.
Vossische Zeitung
Amerikanisches Fabrikat weit überlegen.
Die schöne Literatur

Dehseth Nr. 250
in Leinen RM. 4,50

Simplicissimus-Verlag, München 13

PRIVATDRUCKE
für Sammler und Bibliopholen.
Man verlange Gratisprospekt durch
Schließfach 48, BONN (J).



DIE KUNST DER LIEBE
Studien zur Geschichte der Frau, der französischen Gesellschaft und Galanterie und der zeitgenössischen Sitten.

Von OCTAVE UZANNE

400 Seiten stark. Lexikonformat mit 350 + 2 farbigen Tafeln und Textabbildungen / Ganzlektat gebunden M. 38.—

Als Gattinnen und Geliebte, als Mütter und Töchter, in ihren Berufs- in ihren Privat- und Liebesleben führt Uzanne umfassendes Werk der Parteien von. Von den großen Helden über die Ritzler und Kierkegaard, die Angestellten und Arbeiterinnen bis zu den dunkelsten Berühmten der niedrigen Proletariat, seinen Paraden und Hölle Paris für seine Frauenswelt. Einen großen Teil seiner Töchter treibt er vor kläffenden Liebe und macht sie zu unheimlichen Schwestern. Die Darstellung ist geteilt, intim und sachkundig, wie sie nur ein Partner geben kann. Die Illustrationen sind in freierem Manier gehalten. Das Werk sei alle Sammler und Interessenten strenggelehrter Werke empfohlen.

Auf Wunsch liefern wir das Werk bei einer Anzahlung von M. 12.— auch gegen Monatsraten von nur 1,00 M. monatlich ohne jeden Aufschlag. Die Anzahlung wird postrechnerisch nach dem 5. Monatsende.

Zu beziehen gegen Voreinsendung oder unter Nachnahme des Betrages nur von **DAFNIS-VERLAG, Abt. 7 G, LEIPZIG C 1 Bezirk 93**

Verlangen Sie kostenlos unsere ausführlichen hochinteressanten Prospekt in verkleinertem Umslag gegen 30 Pfg. Rückporto.

Sieben erschienen:
Das Weib als Sklavine
Die Frau in gewollter und erzwungener Höflichkeit, das brutalisierte und mißhandelte Weib / Die Sexualpsychologie der Masochisten
von
Dr. Joachim Weitz / RM. 25.—
Das erste Spezialwerk, das das hochbedeutende Problem der Sexualpsychologie des masochistischen der Frau in wissenschaftlich einwandfreier und doch genuinverändernder Weise nach allen Seiten durchleuchtet mit vielen illust. Vorklärten und farbigen Tafeln.
Aus dem Inhalt:
Hause- und Schulstube (Der Japaner in der Ehe / Die Chinesin im Haus / Die Bediensteten des Hauses / Der Stock als Anker des Ehebegriffs / Mißbrauch des Lebrantens / Prostituierten in amerikanischen Schulen) / Sklavenerwerb und Harenmsucht im Orient / Plantagen und Hausdiener in Amerika / Die Leibesgrenze / Modalität der Intimität an der Frau Straßburger / Das Antreiben der Stützpolitik / Das Bandenwerk in China / Lobhanseln von der Neuzeit (Die Ausbildung der Tänzerinnen / Die Zucht der Zirkelkünstlerinnen / Freudenhaus-Disziplin / Die Masochisten.
Auf Wunsch liefern ich bei einer Anzahlung von 40% gegen Monatsraten von RM. 5.— Die Anzahlung ist vollständig zahlungsfrei nachsenden. Illustrierte Prospekt gegen RM. — 30 Rückporto unbefehlet. Bei Bestellungen bitte ich ausdrücklich auf „Simplicissimus“ Bezug zu nehmen.
L. Schumann Nachf., Versandbuchhandlung, Leipzig O. 30
Neustädter Straße 90 Postfachkonto: Leipzig 58/69

Wir wollen eine Zeitlang keine Agrarier sein
Und keine Schlotbarone.
Wir wollen eine Zeitlang simple Proletarier sein
In harter Fron!

Wir wollen den Feindbund um seine Zechen prellen
Und nichts bezahlen,
Später aber, wenn unsere Heldenbrüste wieder schwellen:
Dann könnt ihr euch was machen!

Wir wollen eine Zeitlang alle Geld verschrieben,
Und Hummern und Gänseleberpastete vergessen.
Wir wollen eine Zeitlang Proletarier sein und
Proletarier lieben,
Und nichts als Kartoffeln fressen!

Wir wollen so gern Proleten sein,
Doch nur eine Zeitlang, eine kleine Zeit lang.
Aber ihr anderen dürft! sollt getreten sein
— eine Ewigkeit lang!

Kisao Murru

66 2/3 Prozent

Von Bruno Nelissen Haken

Unklar freilich scheint, wem er lobt —: Bundhund, ein ehemaliger Kriegsteilnehmer, invalide zu 66 2/3 Prozent, wie dies die Ärzte ausgerechnet haben — genau so viel, wie man nötig hat, um nirgendwo mehr Arbeit zu bekommen —: 54 Mark und 75 Rente im Monat — damit auszukommen, er soll es erst mal vormachen ... Aber er lobt, der Bursche, er lobt nicht schlecht anscheinend, man sieht ihn im Kino und beim Bier sitzen; unerfindlich ist er das bezahlte.
Wenn man ihn auf der Straße sieht, schüttelt er mit dem Kopf, er verzieht die Schultern, als wenn er sich in seinem Anzug herumdrinnen wollte — das sieht fürchterlich lächerlich aus. Geht man an ihm vorbei und sieht ihn erstauert von der Seite an, so zeigt sich, daß dieser Mann, ein beweisender Augen hat, Man kann beinahe schon sagen: Er hat einen Defekt, der Mann ... Neulich, im Kino, springt er plötzlich auf und schreit gegen die Leinwand hin — man versteht nicht, was: schließlich brüllt er nur noch, wie ein Irrsinniger, ohne etwas zu sagen, gibt einen Krach mit dem Leuten auf den Nachbarplätzen, aber der fängt gleich wieder an: „Huren alle — alles Huren, die da ...“ schreit er und zeigt auf das Bild. Sicher hat der Mann einen Defekt — neulich auf dem Wohlfahrtsamt, jetzt im Kino — schließlich muß man tatsächlich den Polizist holen ...

Auf dem Wohlfahrtsamt hatte er es mit dem Vertrauensarzt, der ihn untersuchte, Bundhund legt los: „In 5 Minuten können Sie nicht sehen, Herr Doktor, was mit mir ist, untersuchen Sie mich ordentlich.“ — „Draußen warten drei, vier andere, „Was wollen Sie, Männchen?“ sagt der Arzt. „Ich schreibe Sie arbeitsunfähig; die Sache ist erledigt, mein Freund.“ — „Ich war im Felde, Doktor, 4 Jahre im Graben — in 5 Minuten bin ich zum Krüppel geworden — schenken Sie mir die 5 Minuten jetzt.“ — „Auch ich war im Felde, lieber Mann — schreiben Sie, Fräuleinchen: Bundhund; Mads Bundhund, Grad der Erwerbsbeschränkung 66 2/3 Prozent, nicht geeignet für Arbeit nach § 88, Absatz 1 und 3 AVAYG.“ — Aber nun gehen Sie freiwillig raus, Männchen.“ — „Ich möchte wissen, Mann“, sagt Bundhund da, „wissen, wie Sie das feststellen können, in 5 Minuten: 66 2/3 Prozent — genau so viel, daß sich nirgends Arbeit und Unterstützung bekomme ... Warum sagen Sie nicht 66 Prozent?“ — „Schenken Sie mir, Mann, schenken Sie mir die 5 Minuten.“ — „Die Sache ist hier erledigt, guter Freund — halten Sie den Betrieb nicht auf.“ — „— „Betrieb nennt ihr das, Betrieb? Wenn ihr einen Mann austreicht, einfach austreicht, dann ist das Betrieb.“ — „Bande!“ schreit Bundhund — „Man bringt ihn gewaltsam hinaus, noch unangezogen, die Hosenträger baumeln herab, das Hemd bauscht sich lächerlich über den Hüften, den Hut stülpt man ihm verkehrt auf den Kopf — das sieht so komisch aus, daß sogar die Wohlfahrtsamfänger im Warteraum lachen müssen. Wie er abgeht, schüttelt er mit dem Kopf wie ein Veitstänzer.“

Das alles ist wohl schließlich nicht mehr normal zu nennen. Anderes kommt hinzu, der Überfall auf den Arzt, das verrückte Gebaren auf der Straße, alles spricht zusammen —: Der Mann kriegt den Jandocher aus § 51. Der Arzt stellt fest, daß Bundhund, der 4 Jahre an der Front gewesen ist, sich im Kriege ein schweres Nervenleiden zugezogen hat, das mit Wahrscheinlichkeit in Irrsinn übergehen wird. Da Bundhund nach Aussage des Vertrauensarztes als gemeingefährlich anzusehen ist, werden im Polizeibureau nachgefragt, ihn in eine Nervenheilanstalt zu transportieren.

Bundhund steht im Fenster und lacht höhnisch zu den Polizisten herunter, die ihn auffordern, herauszukommen: „Keine Uniform kommt mir über die Schultern, keine Uniform!“ sagt er verächtlich. Er steht breit und hölzern da. Plötzlich fängt er an

zu singen, wie sie ohne Begleitmusik singen, die Leute, schwerfällig und hart, stöwisene den Text herauszufendern. Er singt: „Blut muß fließen — Blut muß fließen, knüppelgeldig ...“ Es ist ein Irrer, die Ärzte haben recht — gibt es einen besseren Beweis? Das Gesicht ist verzerrt, er beginnt Schimpfworte herunterzurfen, unsinnige Schimpfworte, aber die man lachste — wenn er nicht auch drohte, der Mann. Wie sie Anfechtungen machen, das Haus zu betreten, fällt er nach unten. Kardinele sind im Hof, Waffel drohend ins Fenster. Das ist zuviel von so einem Mann. Einer der Beamten geht laufend ab, um Verstärkung zu holen. Polizei und Feuerweh werden alarmiert. Lastautos fahren rasend an, die Leute spritzen heraus und umstellen das Haus. „Kommen Sie heraus, Mann!“ ruft ein Polizeioffizier hinauf: „Es geschieht Ihnen nichts ...“ Oben hebt sich der Gewehrlauf. Der Offizier reißt den Revolver los: „Weg — mit der Waffe — in Fenster flie!“ — Es knallt es von oben; der Getroffene schlägt mit den Hacken trommelnd auf Pfaster.

So ist es denn soweit gekommen mit diesem Mann. Ein offenbar Wahnsinniger schlägt die Polizei, seit Stunden schießen sie sich mit dem Mann herum, er ergibt sich nicht.

Neugierige sammeln sich an, die Nachricht geht durch den Ort. Ein Arzt ist da, der junge Doktor vom Markt, er redet mit dem Polizeioffizier: „So gehen Sie hin, Mann, seien Sie vorsichtig, es gibt einen einzigen Mann, der Mann ist krank, man kann ihn nicht töten.“ — „Sie sind Arzt“, sagt der Offizier, „Sie sind doch Arzt — sprechen Sie mit dem Mann.“ — „Was nützt das jetzt“, sagt der Doktor ... Aber er geht ein paar Schritte mit, die Mann sieht sie an, er sagt: „Was ist so ist das sinnlos; warum schießen Sie auf die Leute — Sie sind krank, Mann — kommen Sie heraus, wir bringen Sie ins Krankenhaus.“ — „Keine Antwort oben, aber er schießt nicht auf die Leute.“

Ein junges Fräulein tritt neben den Doktor: „Bundhund“, ruft sie — es klingt seltsam, der Name ist fremd, alle diese hören ihn zum ersten Male so. Ein Halbstarker schreit: „Bunter Hund, bunter Hund.“

„Bundhund“, ruft die Frau — „schießen Sie nicht, es sind Frauen und Kinder hier unten — seien Sie gut, Bundhund, man tut Ihnen nichts.“ — „Jetzt antwortet er: „Mehr könnt ihr mir nicht tun, ihr da, mehr nicht“, sagt er, alle hören es ... „Laßt die Weiber weggehen, jagt die Weiber vom Platz.“ — „Plötzlich fängt er wieder an zu singen, „Blut muß fließen, er singt größtenteils die Reibst die Kunkubine — reißt die Kunkubine aus dem Fürstenbett.“ — „Wie er das wiederholt hat, sinnlos ein paar mal, immer diesen einen Satz, beugt er sich aus dem Fenster: „Süße“, ruft er die Frau an: „komme, Mann, seien Sie vorsichtig, man schießt auf Sie.“ — „R. I. R. 192.“ — „Blut liegt dazwischen, Blut.“ — „Und wieder von vorne: „Blut muß fließen, knüppelgeldig ...“

„Bitten Sie doch so einen Kerl nicht“, sagt einer, sollte man Sie Platz: „Alle lassen sich auf der Nase herumspinnen — hier muß Zug in die Reibst.“ — Er nimmt die junge Frau am Arm und bringt sie zurück. Die Frau weint schluchzend. „Sie sind doch Arzt“, sagt der Mann zu dem Doktor. „Wunder laßt ihr so einen feil herumlaufen — kastrierten sollte man so einen, einsperren, in die Gemuzelle gehört der Kerl.“ — „Neugierige stehen um diesen Mann und den Arzt. „Arzt und kann nicht helfen“, sagt der Mann, die anderen lachen: „Treten Sie in Reih und Glied. Mann, wenn Sie nichts zu verbinden haben ...“ — „Sie sind in der Wunde“, war noch im Felde, Leute?“, ruft er laut. „Nun, zehn Leute treten aus der Masse. „Wir werden absperren helfen, Herr Hauptmann“, sagt er zu dem Offizier — „es muß Zug in die Sache: „Ich heiße Wawrezek — die Abteilung hört auf mein Kommando ...“ Der Arzt faßt ihn an: „Es ist sinnlos, Mann — es

Wir wollen eine Zeitlang schmerzig sein:
Fort mit der weißen Weste, dem faulen Zauber!
Und das wird nicht einmal so schwierig sein!
Wir waren ja auch sonst nicht immer ganz sauber.

ist Schlächtere, wenn Sie den da beschließen — Sie setzen Ihre eigenen Leute aufs Spiel ...“ — „Dann haben Sie zu tun, Doktorkönig, kümmern Sie sich um die Verletzten. Sie waren nicht mehr mit draußen? Ich war Feldwundheilmann im Kriege — es war eine andere Zeit ...“ — „Der Arzt läßt ihn, er sagt zu der jungen Frau, die angestollt neben ihm steht; „Ein armer Bessener“, sagt er: „Dieser hier, es ist unheimlich — fühlt der Mann nicht, was es abschießt? — Einmal hat er die Hand, das vergißt er nicht. Warten Sie, wir müssen helfen.“ — Vor der Wirtschaft gegenüber stehen Betrunkene: „Hört auf mein Kommando?“ lärmert einer. „Verdammt, Kerls, hörst das nie auf? Bundhund“, ruft er hinüber, „Bundhund, Mads Bundhund, alter Junge, sie machen Krieg gegen dich, laß die Mätzchen, Mads ...“ Hier ist kein Krieg, wir sind Genossen ...“ — „Krieg — Krieg?“ Jetzt schreit Bundhund von drüben: „Bande, ihr — Bande, Der Krieg ist nicht aus, lange ist der Krieg nicht aus, wir sind keine Genossen — Leichen sind wir, Leichen — in die Gräber gehen wir, alle, wo die anderen sind, in die Gräber — ich bringe uns in die Gräber —“ — „Messengar 1929 — hurra — hurra — hurra —“ — „Jetzt aber Schluß“, sagt der Mann, der sich Wawrezek nennt: „Geht Gas in das Haus — Gas in das Haus ...“, schreit er, so wie er es einmal geschrieben hat, vielleicht, als er draußen war. „Ja — Schluß jetzt!“ sagt der junge Arzt. Er schiebt den Schreienden beiseite und geht auf das Haus zu. Die junge Frau läuft ihm nach.

Bundhund steht im Fenster. Er steht unbeweglich und sieht die beiden kommen; er schießt nicht. Die beiden gehen ins Haus. — „Oben steht Bundhund“, kehrt sich jetzt um die „Bundhund“, sagt laise der Arzt. „Jetzt ist es genug, Bundhund, kommen Sie mit ...“ — „Wir helfen Ihnen, Bundhund“, sagt die junge Frau. Bundhund kehrt sich um. Er sieht die Frau an. „Was wollen Sie von mir ... Das ist zu spät, ich gehöre nicht zu euch.“ — „Sie leben in einer Gemeinschaft, Bundhund, man wird sorgen für Sie“, sagt der Arzt. „Ihr habt mich lange ausgestoßen“, sagt Bundhund. „Es ist niemals zu spät“, sagt die junge Frau. „Das — sagt — eine — Frau — zu — mir“, sagt Bundhund stockend, „eine Frau, eine junge Frau ...“

„Sie verstehen ihn nicht, aber die junge Frau weint: „Kommen Sie, lieber Mann, bitte, kommen Sie“, sagt sie und geht auf ihn zu. — „Halt — bleiben Sie da —“, ruft Bundhund erregt. Sie bleiben stehen, der Arzt und die Frau. Bundhund geht langsam in eine Ecke des Zimmers. Er nimmt einen Mantel von der Wand, einen verbliebenen Soldatenmantel. Er zieht ihn langsam an. „Was soll das, Bundhund?“ sagt der Arzt. „Das soll —“, sagt Bundhund: „Hier sehen Sie — sehen Sie das Loch hier? Er zeigt auf ein versengtes Schußloch im Mantel: „Dahals ist es verbleiben das draußen.“ Plötzlich nimmt er den Karabiner vom Fenster, setzt den Lauf genau auf das Loch des Mantels und drückt ab. „Halt — halt!“ ruft die Frau. Aber der Mann liegt zuckend auf dem Fußboden.

Leute stürmen ins Zimmer, Wawrezek an der Spitze: „Na, Gott sei Dank, ich dachte, Sie wären das“, sagt er zum Arzt. „Na, denn, da, haben Sie Arbeit ...“ Haben Sie Sie das?“ fragt er. „Er selbst“, sagt der Arzt. — „Das einzig richtige für den Mann“, sagt Wawrezek. „Viel zu gut für den Kerl ...“ Kastrierten hätte man ihn sollen ...“ — Darüber lachen die Leute. Sie lachen noch, wie sie den Toten aufheben und hinunterbringen. Sie tragen ihn, wie man Lasten trägt, mit Scherz und Zurf. Sicher, ein Toter wiegt schwerer als ein Lebendiger ...

Unterbrochene Liebesszene

(Zeichnung von M. Frischmann)



„Abkurbeln — — Stellung unmöglich für Jeräuschfilm!“

Mimosa

Photo-Amateure!

Wirklich unbrauchbare Negative gehören zu den Seltenheiten, wenn Sie Mimosa-Sunotyp-Papier zum Kopieren benutzen! Auch das härteste oder flaueste Negativ ergibt auf

Mimosa-Sunotyp brauchbare Abzüge.

Zu beziehen durch alle besseren Photohandlungen.

№. 639

Mimosa A.G. Dresden 27

Nervenschwäche

Nerven- u. Gemütskrankheiten, die als Schalligkeit, Druckschlag, Arterien- u. Linsenverfall, Angst u. Zwangsanfälle, Kopfschmerz, Nervenerregung laiden, verbunden mit Schwächen der letzten Kräfte b. Mense verl. sofort Prop. Nr. 5 prop. Einleg. v. 20 Pf. über aus Weg mit zahlr. Brill. Gutachten u. besprochenes Krankeng. des in u. Auslandes über überraschende Erfolge.
Dr. med. Jordan, G. m. b. H., Kassel 35.

Abstehende Ohren

werden durch



EGOTON
entf. anhalt. gestalt. gesundheit. Erfolg garant. Prop. gratis und franko.



J. Rager & Beyer, Chemnitz M 65 i. Sa.

Der **SIMPLICISSIMUS** erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsgeschäfte und Postanstalten, sowie der Verlag entgegen. • **Bezugspreise:** Die Einzelnummer **RM —60**; Abonnement im Vierteljahr **RM 7.—**; in **Oesterreich** die Nummer **S 1.—**; das Vierteljahr **S 12.—**; in der **Schweiz** die Nummer **Fr —80**. **Übriges Ausland** einschließlich Porto vierteljährlich **2 Deutscher**. • **Anzeigenpreise:** Für die Tagesblätter **Nürnberg-Zeitung RM 1.25**. • **Allgemeine Anzeigen-Annahme** durch sämtliche Zweiggeschäfte der Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse**. • **Für die Redaktion verantwortlich:** **Peter Scher, München**. • **Verantwortlich für den Anzeigenteil:** **Max Häfner, München**. • **Simplexsimus-Verlag G. m. b. H. & Co. Kommandit-Gesellschaft, München**. • **Postschek München 5802**. • **Redaktion und Verlag:** **München 13, Friedrichstraße 18**. • in **Oesterreich** für Herausgabe und Redaktion verantwortlich: **Dr. Emmerich Morawa, I. Fa. Hermann Goldschmidt G. m. b. H., Wien I, Wollzeile 11**. • Copyright 1929 by Simplexsimus-Verlag G. m. b. H. & Co., München. • **Erfüllungsort München**. • Druck von **Strecker und Schröder, Stuttgart**.

Den Männern neue Kraft!

Außerlich anzuwenden! Verlangen Sie Broschüre S mit Gutachten von Ärzten und Verbrauchern.
DR. SCHLITZPHAKE, STUTTGART, Schließf. 466 S

Wenn ich wüßte

Wie es heißt, kommt die eine große Gelegenheit nur einmal im Leben vor. Für Sie ist sie jetzt da.

Falls Sie Ihr Leben wieder von vorne beginnen könnten, würden Sie wie zuvor handeln? Weshalb nicht frisch beginnen, ehe es zu spät ist? Es wird von denjenigen, welche diesen weisen alten Meistern zu Rate gezogen haben, gesagt, daß er ihnen nicht allein ihre Freuden und ihre Sorgen im voraus zeigen kann, sondern ihnen auch die glühende Gelegenheit zeigt und ihnen hilft, kommende Mühseligkeiten zu vermeiden und ihnen in ihrem zukünftigen Leben zu dem größten Glück zu verhelfen wird. Dr. E. Maudslayi, der größte griechische Spezialist sagt: „Die vorzügliche Genauigkeit seiner Voraussagen machte mich völlig sprachlos. Tatsachen, welche in diesem Lande nur mir bekannt sind, überraschten mich.“ — Senden Sie mir Ihren Namen, Ihre Adresse und das Datum Ihrer Geburt, recht zeitlich geschrieben, und nach Belieben fügen Sie 50 Pf. in Briefmarken Ihres Landes, bei (keine Geldstücke), um die Schreib- und Postkosten zu decken, und ich werde Ihnen kostenfrei eine Lesung Ihres Lebens auskommen lassen. Adressen: Dept. A 2726, Rue Casser de Peperie 13, Brüssel-Midi (Belgien).



JUBILÄUM



NR. 400000
WANDERER-WERKE A.G.
SCHÖNAU BEI CHEMNITZ

EINBANDDECKE

mit Inhaltsverzeichnis zum zweiten Halbjahr

Oktober 1925 bis März 1929

In Ganzleinen RM 2,50

Emil Ludwigs Wachsfigurenkabine (Zeichnung von Wilhelm Schütz)



„Wenn ihr Leib in Staub zerfallen, lebt mein großer Name noch!“

Es ist unmöglich, alle kulturellen und literarischen wertvollsten und interessantesten Bücher, die sich gegen bequeme Monatsraten ohne Anzahlung beziehen lassen, einzeln aufzuführen. Verlage, die deshalb heute noch kostenlos meine illustrierten Prospekte, dann können Sie sich in aller Ruhe entscheiden.

Buchhandl. H. Lehmann, Stuttgart, Feuerseepl. 11

Lektüre für Bücherkenner

Ehen zu Dritt!

Das Recht auf die Geliebte. Die Darstellung der Ehe- und Sexualkritik. Mit neuen, verführerischen Vorschlägen zu ihrer Abwendung M. 6.50
Die aufgekärte Frau. Ein Buch für alle Frauen von Dr. med. Leyo-Lenz. Dieses Buch entstand aus der Erfahrung einer umfangreichen Sprechstundenklinik. Es ist ein Buch der Praxis. . . . M. 4.—
Pfeffriß. Kennzeichnungsart. — Von der Velle lin — von der Velle her — wenn die Menschen alle Pfeffriß lesen, würden sie rascher Liebe- und Lebensklugheit werden. . . . Nur M. 3.50
Ergänzliche Nächte. Von G. S. Straparola. Mit Illustrationen von Franz Staalen. . . . M. 4.—
Aus den Erlebnissen einer Sängerin. Nach den berühmten Motetten der Schroeder-Oberlin. So selten offene Bekanntheit einer Frau M. 3.50
Tagebuch einer Frauenerzählerin. Roman von Claude-Constant. Indefinitiv. . . . nur M. 2.50
Für du sehr heiles. . . .

Die interessantesten illustrierten Romane und Memoiren der erotischen Weltliteratur sind: Die Memoiren der Fanny Hill, Das Tagebuch einer Tänzerin. Aus den Erlebnissen einer Sängerin. James. Ein Roman aus Berlin W. russischer unbekannter Geliebte. Hilde. Der Roman eines kleinen Mädchens. Spiel der Liebe von Manupant. Frank und Ivy. Aus den Papieren einer englischen Landbesitzerin. Kokotte Eva, Orgelroman aus der Hallwiler. Der Liebestempel von Wälther. — Jeder der 10 illustrierte Blätter mit farb. Umschlag, kostet eig. kartoniert. . . . M. 3.50
Raubtiere und ihre Beute. Streifzüge aus dem Sklaventum verführerischer Frauen und Mädchen in Bildern. M. 3.—
Der intime Zirkel in Tetan. Dieses Buch schildert die wahrhaft unglücklichen Vorgänge in einem feud. Hause in Tetan. . . . M. 3.—

Mariätkind. . . .
Tolle Nächte. Von Maniet. Entfesselte Glut. Ein Bild eigenartiger Erotik. . . . bei nachstehenden Werk Alterszusage notwendig. M. 3.—
Die Liebeslehre. Eine Liebeslehre für Eileute und reife Menschen. Mit vielen Illustrationen und Bildfäden. Leichterroman. M. 20.—
Din Ping Meh. Das bedeutende chinesische erotisch-realistische Werk von G. Kital. Ein strenggeschichtliches Dokument. . . . M. 3.—
Reigen. Von Arthur Schnitzler. Ein charmanter Buch voller Ammut und Grazie. Zehn Komödien der Gesellschaft. . . . M. 3.50
Amor und Psyche. Mit 12 reizenden Bildern. . . . M. 3.—
Venus im Pelz. Der typische Roman von Sacher Masoch. M. 4.—
Hallwiler von heute. Liebliche Utauren. Jugend, Erotik. Mit 51 Illustrationen. . . . M. 3.—
Erotik und Kultur des romanischen Weibes. Sexualität und Moral der Frauen. . . .
wachsen Photo. . . .
Die Geliebte. Von Otto Corvin. Das Werk ist eine gründliche Schilderung aller zur möglichen Arten von Geliebten. . . . M. 5.—
Corvin. Bildroman. Nach modernster Beschaffenheit jetzt freigegeben. Dieses hervorragende Buch erzählt rätselhaften Tattaten zur Charakteristik der romanischen Kirche und der Pfaffen. . . . M. 5.—
Die Brautleute. Ihre Sexualkatastrophen Ende. Von Dr. Stockham und H. B. Fischer. Eine Schilderung der heillosen Zustände 4. Geschlechtslebens. . . .
Die Verhinderung der Empfängnis. Von Dr. Zitel. Wertvolle Aufklärung für jede Frau während eines vorzeitlichen Werk. . . . M. 1.50
Die Gefühlskälte der Frauen. Ursachen und Heilmittel werden von dem bekannten Dozenten Dr. Zitel anschaulich geschildert. . . . M. 1.50
Die Beseitigung der Mutterschaft. Das brennende Problem wird hier von Dr. Zitel erörtert in natü. Weise behandelt. Statt M. 2.50 nur M. 1.50
Alle 3 Bände zusammen bezogen nur M. 4.—. Nur noch geringer Vorrat.

Nur zu beziehen durch
Neuzeitlicher Buchverlag, Abt. Versand 20
Berlin-Charlottenburg 4

Allen Interessenten liefern wir auf Wunsch völlig kostenlos unsere reichhaltigen Sonderprospekte über andere geistige Lektüre.

Achtung Männer!
und Frauen

Sexursan, das neuartige und sicherste nach biologischen Grundtatsachen hergestellte sexuelle Erhaltungsmittel und nervener Störungen jeder Art. Casuarität skidididid.
Nachhaltige Wirkung. Verleiht Lebenskraft und Lebensfreude bis ins hohe Alter. Ein Versuch wird auch Sie überzeugen. Viele Anerkennungen. Aesthetisch glänzend bepackt.
Originalpackung 100 Tabletten M. 9.50, für Frauen M. 10.50
Kurspackung 300 26.—
Wo in Apotheken nicht erhältlich, direkter Versand durch das Depot: Dornbusch-Apothek Frankfurt a. M. (Postfach 113) oder Neuchaplan-Verlag auf dem Bergweg an deren Postfach-Nr. 854/2 Frankfurt a. M. Ausländische Literatur in vornehm. neutral. Umschlag geg. 30 Pf. Porto, durch die Alleinvertriebler: URSAN G. m. b. H., Frankfurt a. M. 67, Kaiserhofstraße 14.

Sammler!! 1 vollständiges Exemplar des neuen Werkes
„Herzblut“ gratis

erweiterte Prospekte von sexualwissenschaftlichen und geistigen illustrierten Bildern.
Atlantis Versand, Hamburg 26.

Erstes äusserliches alsbald wirksames & unschädliches
Sexual-Kräftigungsmittel
ist für Männer

Des Deutschen Michels Bilderbuch
Über 100 Bilder Kartoniert RM. 1.—
Simplicissimus - Verlag München 13

Grossversand: L. Fiebig, Karlsruhe i. B., Adlersstr. 24.
Einzelversand: Elefant-Apothek Berlin, Schönepf. 26.
EINZEL-PREIS: RM. 9,50
(zu haben in allen Apotheken)

Wir bitten die Leser, sich bei Bestellungen auf den „Simplicissimus“ beziehen zu wollen.

Bücher
sind
Freunde!



„Degeneriertes Pack, die Franzosen — Paris ist heute fast so schlimm wie Berlin!“



Die einzige Schattenseite der

BMW

... aber nur bei Sonne!

BAYERISCHE MOTOREN WERKE A.-G., MÜNCHEN 13

Der erste Schritt

Das Konkordat, mit Ach und Krach, kam nunmehr endlich unter Dach. Jetzt gilt es, für die Evangel'schen was Ähnliches zurecht zu weilschen.

Gottlob, Herr Becker ist ein Mann, der Worte trefflich kneten kann. Es wird ihm zweifellos gelingen, auch diesen Laib zustand zu bringen.

Betreffend Schule ist nun zwar die Sache etwas minder klar. Um nicht die Finger zu verbrennen, zog man es vor, sie nicht zu nennen.

Indes, wie dem auch immer sei: man denkt bekanntlich oben frei. Es geht nicht an, Minister Beckern ob seiner Vorsicht zu beklackern.

Ratatóskr

Lieber Simplicissimus!

Ich bin Redakteur einer katholischen Zeitung in einer Kleinstadt, also des allgemeinen Mitleids würdig. Eines Tages läutet es an: „Hier Dechant X. — sagen Sie mal!“ (die Stimme klang streng untersuchungsrichterlich). „Sie wollen doch eine katholische Zeitung herausgeben und da bringen Sie solche Modenbilder! Wie? Sie finden nichts dabei! Was — Sie billigen den Brustausschnitt an dem Kleid 3a?“ Ich sah mir 3a an, billigte und meldete Sr. Korpulenz: „Es ist absolut nichts zu sehn, Herr Dechant!“ Pause — darauf die strenge Stimme breit und genießerisch ausmalend: „Aber wenn die Dame sich vorbeugt oder sich bückt!“

Die nächste Dekanatsveröffentlichung enthielt dann den Passus vom versteckten Gift der Schamlosigkeit, das leider auch schon in katholische Zeitungen eingedrungen ist.

Es mag sechzig oder siebzig Jahre her sein, da lehrte bei uns im Badischen an einem Gymnasium der liebe alte Hofrat P., ein vorzüglicher Lateiner. Aber den Geschichtsunterricht in der Tertie, der ihm auch anvertraut war, gab er mehr gemütvoll als sachkundig. So erzählte er einmal von der französischen Revolution: „Un denkt eich, ihr Buwe, da hawe die Franzose ihren gude Kenich Ludwig de Sechzehnde gekepft.“ Da streckt ein Schüler, den wir den kleinen Moritz nennen wollen, den Finger: „Herr Hofrat, die Kenichin hawe se aach gekepft.“ — „Wo denkst du hin, die Franzose, so e galant Volk, solle ihr Kenichin gekepft hawe? — Nee, die Kenichin hawe se net gekepft.“ — „Doch, auf der nächste Seit in unserem Gesichts-buch steht: Die Kenichin hawe se später aach gekepft.“ Jetzt hielt unsr Hofrat es doch für geboten, einzulenzen: „Ja — ja — später — später — später allerdings — später, da hawe se die Kenichin aach gekepft.“

Der Bauwille regt sich

(Zeichnung von E. Schilling)



„Tja, wenn ihr zu zwölft nich' mal die lumpigen 5000 Mark Baugeld aufbringt — dann is euch nich' zu helfen!“

Der New Yorker Salonlöwe

(Zeichnung von E. Thöny)



„Das ist ein echter Rembrandt, Mr. Schmelting — hält auch den Rekord!“